



Bote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 A, im Oberamtsbezirk 1 M 25 A auswärts 1 M 45 A. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 A, auswärts 10 A.

Nr. 136.

Welzheim, Samstag den 3. September 1892.

26. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

Bekanntmachung.

Laut Erlasses der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins vom 29. ds. Mts. ist die erledigte Agentur der Wirtt. Sparkasse in **Rirchenskirnberg** dem Schullehrer **Sub** daselbst übertragen worden, was hiedurch öffentlich bekannt gemacht wird.
Den 30. August 1892.

Königl. gem. Oberamt:
Bellnagel. Leih.

Bestellungen

auf den

„Bote vom Welzheimer Wald“

für den Monat September

werden von allen Postanstalten und Postboten sowie von der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

Bum Sedantage.

Wenn auch in manchen Städten unseres Vaterlandes aus Rücksicht auf die Erhaltung der Gesundheit der Bevölkerung von größeren Veranstaltungen zur Feier des Sedanfestes diesmal Abstand genommen ist, so bleibt doch die Gesinnung, in welcher wir den nationalen Feiertag bisher begangen haben dieselbe, und vielleicht ist gerade unsere jetzige Zeit mehr denn je dazu angethan, den Blick in die Vergangenheit zu richten und an derselben die Hoffnung auf die Zukunft, auf die gedeihliche Fortentwicklung des deutschen Reiches, auf das Schwinden des Parteihaders und den engen Zusammenschluß aller nationalen Elemente zu stärken. Denn es läßt sich nicht leugnen, daß die Gefühle des Stolzes und der Freude an unserem großen und einigen Vaterlande in weiten Schichten des Volkes nicht mehr in der früheren Stärke und Frische vorhanden sind. Vor allen Dingen ist es der leidige Parteihader, der auch verwandte Elemente entzweit und Unmut und Verbitterung verbreitet. Eine gewisse Resignation macht sich bemerkbar, um nicht zu behaupten, daß wirklicher Pessimismus in weiterem Umfange seinen zerfetzenden Einfluß ausübt. Je weniger nun die Stimmung der Bevölkerung, mag sie nun gerechtfertigt sein oder nicht, zu einer patriotischen Befriedigung hinneigt, um so ernster tritt an jeden Vaterlandsfreund die Pflicht heran, über die politischen und religiösen Gegensätze hinweg auf das gemeinsame uns Deutsche umschlingende Band hinzuweisen, und daran

zu erinnern, welche Kämpfe, welche kostbares Blut und welche Mühen es gekostet hat, die Einigung der deutschen Stämme zu vollziehen. Wir müssen es uns vergegenwärtigen, daß die vielen Widerwärtigkeiten, die das politische Leben nun einmal mit sich bringt, ein Nichts sind gegen den früheren kläglichen Zustand unseres Vaterlandes und wir werden am besten in der Erinnerung an die Führer, die des Volkes Sehnen zur That gemacht haben, die Kraft finden, das Gefühl des wahren Patriotismus, das von Schlacken überwuchert zu werden droht, in den breiten Schichten des Volkes wieder zu beleben.

Wir dürfen nie vergessen, daß alles Parteiwesen nur dann eine Berechtigung hat, wenn es sich dem gemeinsamen Wohl des Vaterlandes unterordnet und nicht in sich selbst seine Befriedigung zu finden sucht. Wir können es als einen Ruhmesittel des gemäßigten Liberalismus betrachten, daß er sich stets bemüht hat, seinen Blick auf das große Ganze zu richten. Viele Anfeindungen hat er selbst von den radikalen Parteien erfahren müssen und erfährt sie noch heute, aber der oberste Grundsatz, der salus publica zu dienen, ist niemals ins Wanken gekommen. So können wir denn auch am heutigen Tage in der Erinnerung an die Entstehung des Deutschen Reiches auf blutigem Schlachtfelde mit Befriedigung der Thaten gedenken, die zum Ausbau des neuen herrlichen Hauses unter besonders lebhafter Mitwirkung unserer Partei ausgeführt sind. Wir werden daraus zugleich lernen müssen, daß im Volksleben bald diese und bald jene Strömungen in den Vordergrund treten, und daß daher ein Rückgang der Parteistärke bisweilen unvermeidbar ist, aber wir erkennen auch aus der Betrachtung unserer jüngsten Vergangenheit, daß die Gedanken, welche der gemäßigte Liberalismus mit Begeisterung aufgenommen und gegen partikularistische Bestrebungen mutig verteidigt hat, noch heute in derselben Stärke fortleben, wenn es auch scheinen will, als ob manchmal die Mißstimmung über manche Vorkommnisse der jüngsten Zeit einen bedeutenden Einfluß erlangen wollte.

Der Blick, den heute tausende und aber-tausende unseres Volkes in unsere große erhebende Vergangenheit thun, wird, wieder das Bewußtsein, einem geeinten mächtigen Volke anzugehören, stärken und dazu dienen, die schwächliche Unzufriedenheit und thatenlose Resignation zu zerteilen. „Im Dienste des Vaterlandes verzehre ich meine Kraft“ ist der Wahlspruch des Baumeisters des Reiches, des Fürsten Bismarck, ihm wollen wir nachleben und diese Gesinnung immer weiter verbreiten. Dann wird das deutsche Volk in seiner Treue zu Kaiser und Reich niemals ermatten und mit Ehre und Ruhm die Stellung behaupten, die das Geschick ihm im Herzen Europas als Hort des Friedens und der Gesittung angewiesen hat. (Fr. J.)

Das Recht zum Kriege.

Angeichts der endlosen Reden, welche auf dem internationalen Friedens-Kongreß zu Bern gehalten wurden, ist ein unter dieser Ueberschrift im Berner „Bund“ erschienener Artikel interessant, welcher mit voller Klarheit zeigt, wie nüchtern man in schweizerisch-republikanischen Kreisen über die Utopien der Friedensschwärmer denkt. Der Artikel lautet: „Der Krieg ist eine Art von Vererbung und Nachwirkung aus jener frühen und frühesten Urzeit des Menschengeschlechts, wo unsere barbarischen Voreltern, ähnlich den Tieren des Waldes, in einem steten Kampf und Streit bald mit Ungeheuern der Vorzeit, bald mit ihresgleichen lebten.“ Durch diese Brille ungefähr betrachtet der heutige sozialistische Materialismus die Kriegsführung und meint, die Kulturentwicklung vollziehe sich in der Weise, daß die Menschheit im Laufe der Zeit sich ganz neu schaffe. Wohl läßt der Fortschritt der Völker wechselnde Modestitten zu, aber in den Grundtrieben bleibt der Mensch immer derselbe. Nicht von Abschaffung der menschlichen Grundtriebe kann deshalb in Wirklichkeit geredet werden, sondern nur von veredelnder Umformung, von einer den Nebenmenschen mehr berücksichtigenden Humanisierung des Handels und Wandels. Daß aber mit

dem Ausdruck „Rohheit“ das Recht der Kraft zu lähmen versucht wird, hat im Zeitalter der Nervosität nichts Verwunderliches; alle niedergehenden Völker und Zeiten pflegen als einschläfernde Mittel solche Lehren und Theorien zu benutzen. Ein absolut friedfertiges Volk mit einer vollkommen friedfertigen Religion und Denkweise hat es bis heute nur eines gegeben, das milde und fromme Volk der buddhistischen Heiligen in Indien. Wir sagen vorsichtig „Volk der Heiligen“. Im gleichen Sinn wie die Friedensvereine alles Kriegerische aus den Schulbüchern ausgemerzt haben wollen, ist nämlich bereits eine allgemeine derartige Geschichtsfälschung in die höheren Lehrbücher übergegangen, wonach es ein „buddhistisches Volk“ mit ganz passivem Charakter der Milde gegeben haben soll. Diese Ansicht ist grundfalsch und wir können jetzt zur Korrektur nur so viel sagen, daß der Charakter dieser größten bisherigen Weltreligion ähnlich aufzufassen ist, wie der des christlichen Mittelalters, wenn auch wohl etwas reiner und gesünder. Neben passiven Heiligen (Mönchen, Klerikern) finden wir die rastlos arbeitende breite Volksschicht, deren Charakter ebenso derbe und lebensfrohe Wellen schlug, wie bei unserm tanzfrohen Mittelalter. Nach Ansicht freidenkender Theologen ist der milde Liebes-Charakter im Christentum geradezu eine Folge der buddhistischen Mission, die lange vor unserer Zeitrechnung in Spuren am mittelländischen Meere nachweisbar ist. Zu diesem passiv träumerischen Ideal weltabgewandter Heiligkeit gesellten sich als begünstigende Momente zu dessen allgemeiner Verbreitung die Vernichtung von Volks-Individualitäten durch das römische Weltreich, in erster Linie der Juden, und der dadurch bedingten äußeren Selbstverachtung und Preisgebung seiner selbst bei diesen Völkern, wodurch der Sinn für Nationalität, Staat, die Wertschätzung praktischer Lebensführung, abgeschwächt oder geradezu vernichtet wurde. Obgleich teilweise nach ganz entgegengesetzten Zielen gewendet, arbeitete der mit dem römischen Weltreich in Blüte kommende Welthandel diesen Bestrebungen insofern in die Arme, als er wieder dazu anleitete, die äußere Ehre und praktischen Tugenden und Charakter-Eigenschaften gering zu schätzen gegenüber den Vorteilen der Handels-Interessen. Diese Handels-Moral einerseits, wirksam verbündet mit den angegebenen religiösen Strömungen andererseits, haben denn auch wirklich die große Umwälzung zu Stande gebracht, von der unser Jahrhundert allmählich sich wieder zu befreien beginnt und deren Wesen sich darin charakterisieren läßt, daß die Tugenden der Sanftheit, Milde, Entsaugung, Hingebung wenigstens theoretisch höher gestellt wurden als die heroischen Charaktere. Bezeichnenderweise hat gerade ein jüdischer Philosoph neulich in Berlin ausgesprochen, obige religiös einseitige Strömung sei die verderbliche große Bettel-suppe gewesen, die der buddhistische Orient unsern starken europäischen Völkern eingebracht habe. Denn was war die Folge dieser Lehren? Daß der Einzelne bestimmten Kasten, Priestern oder Eroberern und Händlern zum Raube fiel. Oder sollte es keine himmelschreiende Anomalie sein, daß eines der größten Völker, die Indier, noch heute von der Willkür einer handvoll dirigierender, energischer Fremden abhängen? Wie ganz anders nimmt sich dem gegenüber die antike Lebenslust aus, oder die furchtbare Heldenkraft des Judenvolkes, als es noch eine Heimat kannte, oder die ritterliche, strotzende Lebensfülle, die uns aus den Epen der nordischen Völker entgegentritt! Wenn der klassische Unterricht in unsern Schulen noch Existenzberechtigung hat, so ist es nur deshalb, daß unsere verzogene Jugend aus dem griechisch-römischen Lebensideal gesunde

Lebensschätzung lernen kann. Und wenn unsere Friedensvereine eine Korrektur unserer Schulbücher auf ihr Programm setzen, so werden sie folgerichtig dazu kommen müssen, von der christlichen Kirche die Unterdrückung des Alten Testaments zu verlangen, von dem klassischen Unterricht gar nicht zu reden, obschon letzterer durch die einseitig philologische Lehrmethode ja unschädlich genug ist. Das große Verdienst der Naturwissenschaft ist, daß wir von ihr seit der Mitte dieses Jahrhunderts ab einen Einblick haben in den furchtbaren Kampf ums Dasein, wie er überall seine Opfer fordert. Krieg umgibt uns von allen Seiten. Krieg der Elemente mit den Organismen, Krieg der Tiere mit den Pflanzen, Krieg der Tiere untereinander, Krieg der Pflanzen untereinander. Vergleichen wir alle die Kriege, welche die Menschen, seit sie auf zwei Füßen wandeln, mit Wort, That und Gedanken, mit Nabel, Feder, Elle, Degen, Kanone, Dampfmaschine und Telegraph, mit Hand, Fuß, Augen, Ohren, Zähnen, Zunge und Stimme gegen einander führen. All die zahllosen Opfer dieses Krieges zusammengezählt geben nur eine schwache Vorstellung von dem Krieg aller gegen alle in der Natur und erbringen zur Evidenz, daß der Krieg ein Naturgesetz ist, das wie alle Gesetze in andere, uns feiner dünkende Formen umgeleitet werden kann, wie Kraft in Wärme und Licht sich umwandeln läßt, das aber immer seine Wirksamkeit behält. Und im übrigen hat der Engländer Bagebot den berühmten siegreichen Beweis erbracht, daß jeder große Fortschritt in der Zivilisation mit einem Krieg verbunden ist. Moltke konnte mit Recht an Bluntschli schreiben: „Die edelsten Tugenden des Menschen entwickeln sich im Kriege: Mut und Entsaugung, Pflichttreue und Opferwilligkeit. Der Soldat giebt sein Leben. Ohne den Krieg würde die Welt verstumpfen und sich im Materialismus verlieren.“ Unnatürlich ist der Friede, nicht der Krieg. Der Krieg ist Selbsthilfe der Völker wie des Einzelnen. Aber wie selbst im Staate das Recht, wo die schützende Macht unmöglich geworden, wieder dem Schutz des Einzelnen überlassen wird, so wird unter den Staaten, wenn die richtende oder schlichtende Macht fehlt, Selbsthilfe Recht. Die Gerechtigkeit eines Krieges beruht auf dem Bewußtsein eines im sittlichen Sinne (der Selbsterhaltung) notwendigen Zwanges. Das Recht zum Kriege ist daher zunächst ein solches zu Abwehr eines Angriffs, zur Verteidigung, zur Erzwingung einer notwendigen Verbindlichkeit. Aber auch Kriege, welche neue, für die Entwicklung der Kräfte unentbehrliche Bedingungen des Lebens gewinnen wollen, können sittlich notwendig werden und sind wohl zu unterscheiden, von selbstsüchtigen Eroberungs- und wilden Zerstörungskriegen. Der Krieg ist die letzte Instanz des Völkerrechts, in welcher die Gerechtigkeit zur Tapferkeit des Volkes wird. Und wenn auch der Sieg nicht notwendig dem Rechte zufällt, so bleibt doch wahr, daß eine unkriegerische Nation aufhört, sich selbst zu achten, und moralisch zu Grunde geht. „Der Sieger ist nicht der Held, aber der Held ein Sieger.“

Württemberg.

Stuttgart, 30. Aug. Im Publikum hört man vielfach die Ansicht, der deutsche Kaiser werde nach den Manövern noch Bebenhausen besuchen und auch auf dem Volksfest erscheinen. Dem ist aber nicht so. Der Kaiser wird nach Beendigung der Manöver sofort Stuttgart wieder verlassen.

Gannstatt, 30. Aug. Gestern vormittag kam der 17 Jahre alte Sohn des Sternwirts Werner in Hofen dahier unter einen mit Ries beladenen Wagen, wobei ihm ein Bein abge-

drückt wurde, so daß der Verletzte mittels Wagen nach Hause überführt werden mußte.

Gmünd. (Vom Limes.) Major Steimle hat den Anschluß der beiden Limes, nämlich des rätischen oder Donaulimes und des rheinischen Limes und damit das Ende der Teufelsmauer gefunden. Diese Entdeckung ist von großer Wichtigkeit für die Limesforschung und wird unbedingt dazu beitragen, mehr Licht in die Geschichte dieses Römerwerkes zu bringen, zugleich aber auch den Forschern Veranlassung geben, eine Menge neuer Fragen aufzuwerfen. Die wichtigste wohl wird die sein, ob die einstige Grenze zwischen den römischen Provinzen Rätien und Obergermanien im Röttenbach oder Obzenthäl bei Vorch zu suchen sein wird. Bis jetzt hat man nämlich diese Grenze in letzterem Thal bei Vorch vermutet und schon lange dort den Vereinigungspunkt aber bis jetzt vergebens gesucht. Nur 100 Meter westlich der einstigen römischen Brücke über den Röttenbach hört die Mauer ohne weiteren Abschluß auf und fängt — eine Strecke lang deutlich verfolgbar — der Erdwall mit davorliegendem Graben an. Die weitere Verfolgung dieses Walles gegen das Obzenthäl wird später vorgenommen werden und steht zu erwarten, daß sie auch gefunden werden wird. Bedeutende Grabarbeiten, welche der Streckenkommissar bei Klein- und Langendebach vornehmen ließ, haben den Beweis geliefert, daß sich der angenommene Lauf der Limesmauer als unrichtig zeigte, denn an keiner der ausgegrabenen Stellen zeigten sich Mauerreste, nirgends der sonst nie fehlende Mörtel. Heute am Dienstag wurde auf Wüstenriether Markung nach der Teufelsmauer gesucht und ein schon bekannter Warturm ausgegraben. Morgen soll im Nepperwald, Taubenthal und auf dem Höfle nach dem weiteren Verlauf geforscht werden.

— Bei dem am letzten Sonntag in Nürtingen stattgefundenen Radfahrfest haben die Badnanger Radfahrer die ersten Preise errungen.

Deutschland.

Berlin, 31. August. Hannover ist infolge seiner geographischen Lage von Flüchtlingen aus Hamburg geradezu überschwemmt. Ein Lokalblatt droht, die Namen derjenigen veröffentlicht zu wollen, welche Hamburger Familien aufnehmen. In Bad Meinberg wurden die Hamburger von sämtlichen Wirten abgewiesen. — Die Boss. Ztg. bezeichnet als dringend notwendig die Einrichtung einer Zentralstelle für Choleraabekämpfung in Berlin. Untersuchungsgefangene aus Hamburg werden im hiesigen Untersuchungsgefängnis nicht mehr interniert.

Hamburg, 31. Aug. Aus dem leztägigen Rückgang der Transporte von Kranken und Leichen wird eine leichte Abnahme der Epidemie gefolgert. Auch aus Altona wird ein Rückgang der Erkrankungen gemeldet.

— Zur Cholera hin wird in Hamburg nun auch noch der Ausbruch der schwarzen Pocken, dortselbst ärztlicherseits bestätigt. Ferner erfährt man, daß Professor Koch in scharfen Worten die ungenügenden sanitären Einrichtungen daselbst tadelte.

Ausland.

Wien, 31. Aug. Die Morgenblätter melden von einem Cholerafall in der Vorstadt Währing.

Genoa, 31. August. Die Kohlenarbeiter streiken. Die Ruhe ist nicht gestört. Eine Beilegung des Streiks wird erhofft.

San Severo, 31. Aug. Die Pulvermühle von Mancini ist gestern zum drittenmal explodiert. Zwei Personen sind tot, zwei schwer verletzt.

Paris, 31. Aug. Gestern ist hier in der choleraartigen Epidemie eine Besserung einge-

treten. Einige zwanzig Personen wurden in die Hospitäler eingeliefert. Vier Todesfälle sind vorgekommen.

Das Reutersche Bureau meldet aus Simla, 31. Aug.: Die Afghanen eroberten Kamsan von den Harzarus zurück. Des Emirs Erfolg ist jedoch teuer erkauft, sein Verlust wird auf 460 Tote geschätzt. Die Hazaras verzeichnen dagegen an anderen Punkten Erfolge und seien entschlossen, den Kampf bis aufs äußerste fortzusetzen.

London, 31. August. Zwei Deutsche, die von Hamburg kamen, sind in City Road, im Mittelpunkt Londons, an der Cholera erkrankt.

Verschiedenes.

Glartswiler i. Gl., 29. August. Der hiesige Baumwart wurde heute morgen von seinem Sohne mit einem Messer erstochen. In der Scheune, wo beide arbeiteten, war wegen der vom Sohne beabsichtigten Heirat ein Streit ausgebrochen, der zu der unglückseligen That führte. Der zu Tode Betroffene konnte sich noch in ein Nachbarhaus schleppen, wo er bald verstarb; der Thäter eilte auf den Speicher und nahm sich dort durch einen Revolverschuß das Leben.

Wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, ist am Montag abend im Stadtwald auf der Mörfelder Landstraße fast genau an derselben Stelle, wo seiner Zeit der Landwirt Arndt von Ruhmichel ermordet worden ist, an dem Schwager Arndts, dem 52jährigen Kartoffelhändler Johannes Schulmeyer aus Mörfelden, ein Mord verübt worden. Schulmeyer, der mit einer Schwester der Frau Arndt verheiratet war, kam fast täglich nach Frankfurt, um Kartoffeln zu verkaufen. Auf dem Heimwege hatte er eben die verhängnisvolle Stelle passiert, wo sein Schwager im vorigen Jahr einen entsehligen Tod gefunden, und näherte sich der Kreuzung der Wschaffenburg und Mörfelder Landstraße, als plötzlich aus dem nahen Wald ein junger Mann hervortrat und ihm mit drohender Stimme zurief: „Das Geld her oder das Leben!“ Schulmeyer, ein kräftiger, unerschrockener Mann, antwortete: „Das Geld gebe ich nicht.“ Da er aber keine Waffe bei sich hatte, wollte er sich auf den Wagen schwingen, um eiligst davonzufahren. In diesem Augenblick erblickte er einen zweiten Mann, der wie der erste nur wenige Schritte von ihm entfernt stand, und mit Schrecken bemerkte er, daß beide Revolver gezogen hatten. Noch ehe er auf dem Wagen Platz genommen, erhielt er auch schon einen Schuß in die Brust, und ein zweiter traf ihn in den Unterleib, wobei die Kugel am Nabel wieder herausdrang; eine dritte Kugel drang von rechts in den Rücken und verließ den Körper wieder an der Schulter; eine vierte Kugel scheint Schulmeyer nur gestreift zu haben. Der auf den Tod Verwundete hieb nun mit aller Macht auf das Pferd ein, das in schärfstem Galopp davonjagte. Als das Fuhrwerk an das Treburer Forsthaus kam, rief Schulmeyer den Förster an, der herauskam, das Pferd am Zügel nahm und weiterführte, bis er einen auf dem Felde arbeitenden Mann traf, den er veranlaßte, den Verwundeten vollends nach Mörfeld zu bringen, während er selbst schleunigst in den Wald sich begab, um dort Nachforschungen nach den Begelagerern anzustellen, die leider erfolglos waren. Schulmeyer kam kurz nach 6 Uhr zu Hause an; aber der alsbald herbeigerufene Arzt fand sogleich, daß keine Hoffnung sei, ihn am Leben zu erhalten. Morgens um 5 Uhr starb denn auch der Unglückliche, nachdem er bis kurz zuvor bei klarem Bewußtsein gewesen war und vor dem Bürgermeister seine Aussagen hatte zu Protokoll geben können.

Durch einen eigentümlichen Unfall kamen am Montag vormittag in der Großbrauerei von Jänisch in Kaiserslautern zwei Brauburschen ums Leben. Um den Stand der Maische zu beobachten, lehnte sich der Brauer Matth. Müller über den Maischbottich, wurde durch den aufsteigenden Dunst betäubt und fiel in den Bottich; sein Kamerad Otto Winkler wollte ihn noch zurückziehen, wurde aber gleichfalls betäubt und fiel erstickt zu Boden. Der hinzueilende Herr Jänisch konnte glücklicherweise noch einen dritten Brauer zurückreißen, sonst würde auch dieser, der schon betäubt war, den Tod gefunden haben.

Neueste Nachrichten.

Beuthen, (Oberschlesien), 1. Septbr. In Maczrykowitz brach gestern Großfeuer aus. Viele Besitzungen werden in Mitleidenschaft gezogen. 187 Fuhren Hafer sind mitverbrannt.

Frankfurt, 1. September. Die Frankf. Ztg. meldet über die Cholera: In Antwerpen kamen gestern 8, in Brüssel ein Fall vor. — Aus Hannover wird gemeldet: Der hiesige Magistrat ersuchte den Hamburger Senat, das Reisegepäck in Hamburg desinfizieren zu lassen, worauf die Antwort erfolgte: Wir werden den Vorschlag sofort in Erwägung ziehen und mit der Eisenbahnverwaltung wegen der Gesundheitskontrolle der Abreisenden unterhandeln. — In Kassel haben 10 Hoteliers beschlossen, keinen aus Hamburg kommenden Reisenden aufzunehmen. — Aus Newyork wird gemeldet: Der aus Hamburg kommende Dampfer Moravia hatte 22 Todesfälle an Bord, darunter 20 Kinder. Infolge der Quarantäne sind bisher 2000 Personen isoliert. — In Frankfurt herrschen andauernd die günstigsten gesundheitlichen Verhältnisse.

Aus ärztlichen Kreisen wird auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die bezüglich der Verbreitung der Cholera beim Spülen der Biergläser entstehen. Es wird für dringend notwendig erachtet, daß zu diesem Spülen der Gläser nur abgekochtes Wasser verwendet werde.

Paris, 1. Sept. Die Cholera nimmt zu. Gestern abend sind 254 Erkrankungen vorgekommen.

Algier, 1. September. Es wurde strengste Quarantäne für alle aus infizierten Häfen kommende Schiffe angeordnet.

Daz, 1. Sept. Bei den Stiergefechten sind hier gestern ernste Unruhen vorgekommen. Spanische Matadore hatten 6 Stiere getötet, worauf sie polizeilich verhaftet und ausgewiesen wurden. Die Volksmenge griß deshalb die Polizei an und erst durch Militär wurde die Ordnung wiederhergestellt.

Brügge, 1. Septbr. Zwei Cholerafälle, einer mit tödlichem Ausgang, sind in Antwerpen vorgekommen. Am 30. August kamen 8 Erkrankungen an Cholera, 2 Todesfälle vor, gestern 4 Erkrankungen.

Stockholm, 1. Sept. Die Regierung ordnet an, alle aus Dänemark kommenden Schiffe sollen mit Mannschaft, Passagieren, Ladung als aus infizierten Gegenden kommend behandelt, also einer zweitägigen Quarantäne unterworfen werden; auch die Dampfahre Helsingborg-Helsingör ist dabei mitinbegriffen.

Antwerpen, 1. Sept. Die Opinions meldet neun Fälle asiatischer Cholera aus Dieckeln.

Rom, 1. Septbr. Die asiatische Cholera wurde in Venedig, Florenz, Neapel und Brindisi konstatiert.

Lissabon, 1. Sept. Die Gärung unter den unbeschäftigten Arbeitern nimmt zu. Die Socialisten organisierten Kundgebungen in Massen und verlangen vom Staate Arbeit.

Matthäus Klenk
Sattler & Tapezier
WELZHEIM.

STOLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS
PACKET 25 & 40 Pfl.

nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn,
sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brustbeschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hülfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorräthig in allen Orten.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mütterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Penneberg (R. u. R. Hoflie.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Noben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briepporto nach der Schweiz.

Einladung zur Sedanfeier.

Heute abend von 7 Uhr an findet unter Mitwirkung der hies. Vereine auf dem

„Burgkeller“

des Bierbrauers Wörner eine

Sedan-Feier

statt, wozu die Einwohnerschaft hiemit eingeladen wird.

Welzheim, 2. Septbr. 1892.

Das Comite für die Sedanfeier.

Welzheim.

Eine größere Partie

Dresch-Pflegel

hat um billigen Preis abzugeben **Matth. Kent, Sattler.**

Geehrte Damen!

Bitte besichtigen Sie das großartigste Lager der **Bettenfabrikation** von

Chr. Becker, Murrhardt

und Sie werden überzeugt sein, daß man in meinem **Special-Aussteuer-Geschäft** die größte Auswahl mit den billigsten Preisen findet.

NB. Ferner mache ich aufmerksam auf einen großen Posten reinen, staubfreien **Sommer-Rupf**, welcher über Erwarten gut füllt zu fabelhaft billigen Preisen.

Die Wormser Akademie

für

Landwirte & Bierbrauer

zur Ausbildung von Gutsvverwaltern und Braumeistern bestimmt, beginnt ihren Unterricht im 33. Jahre ihres Bestehens am 1. November — Programme sind zu erhalten durch

Direktor Dr. Schneider in Worms.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Beste Reisegelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal, davon zweimal mit **Schneldampfern**.
Nach **Baltimore** mit Postdampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit **Schneldampfern** 6—7 Tage,
mit **Postdampfern** 9—10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Heinr. Aug. Bilfinger, in Welzheim.

B. Bilfinger, in Lorch.

C. G. Breuninger, in Rudersberg.

Baumwollgarne

roh, gebleicht, meliert und feinfarbig, nur Ia Qualitäten, bei

Albert Zweigle.

Schuld- und Bürgscheine

sind vorrätig in der Buchdruckerei d. Bl.

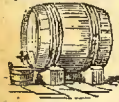
L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Fener.

10 Mk. Belohnung

Demjenigen, welcher eine bei der gestrigen Uebung am Schafhof oder in der Nähe des hiesigen Kirchhofs verlorene **silberne Remontoir-Uhr** bei der Expedition des Blattes abgibt.

Unterschlechtbad.

Unterzeichneter setzt 20. Stück schöne neue



Faß.

oval und rund, im Eichgehalt von 60—1200 Liter bei gegenwärtiger Verbrauchszeit dem Verkauf aus.

Sonnenwirt **Heinrich, Küfermeister.**

Neu! Schutz-Marken! Neu! Praktisch! Gesund! Billig! Vorzüglich!

Jul. Schrader's
Most-Substanzen
in Extraktform.
Allein ächt bereitet und zu haben
v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Das Einfachste, Praktischste und Vorzüglichste zur Bereitung eines ausgezeichneten, billigen und gesunden Hastrunks (Mosts).
Einfachste Handhabung, alles Kochen, Durchsiehen etc. unnötig.
Per Port. zu 150 Liter = 1/2 Eimer = 1 Ohm mit genauer Gebrauchsanweisung überall hin franco M.S. 20.
In Welzheim: bei **H. Hohly.**

Welzheim.

Marinierte Häringe, Kronfardinien

frisch eingetroffen bei

H. Hohly.

Volkstest- und Gmünder-

Loise

à 1 Mk sind zu haben bei

Heinr. Aug. Bilfinger.

Welzheim.

Einen noch guterhaltenen

Mahltrug

sucht zu kaufen.

**Gottlieb Knödler,
Zimmermann.**

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden **Hastrunks** nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Deutschland zu Mk. 3.25 für die Schweiz franco zu frs. 3.85 vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann, Stiefborn und Hemmenhofen (Schweiz)
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Man achte auf die Schutzmarke!
Zu haben in Welzheim: bei **Apotheker Bilfinger.**

Lehrverträge

sind vorrätig in der Buchd. d. Bl.

Welzheim.
Ausgezeichneten

Apfelmost

per Liter 20 Pfennig, bei größerer Abnahme billiger, bei

**Karl Glinger
z. Engel**

Ueber die Einquartierung habe



Bier

im Ausschank.

Jeden Tag **Austich.**

Ablerwirt **Sinderer.**

Cacao, Chocolade, Thee

empfiehlt in Ia Qualitäten **Albert Zweigle.**

Kinderwagen

in großer Auswahl billigt bei **Albert Weller.**

Strohhof.

Schönen

Saat-Roggen und Dinkel

verkauft

August Stöcker.

Schorndorf.

Bestellungen auf schwarze und weiße

Italienertrauben

prima Qualität, lieferbar Ende September, nimmt mit dem Anfügen entgegen, daß ich direct einkaufe u. daher billigt liefern kann. **Hospitalpfleger Rommel.**

Welzheim.

Ein schönes freundliches

Logis

(früher Gottlob Klein'sche Haus) hat sofort oder später zu vermieten, auch ist Platz in Scheuer und Stallung vorhanden.

Chr. Fritz.

Schorndorf.

Güterzieler

H.H. kauft und verkauft in jedem Betrag

H. Silt

im Hause des Herrn **Flaschner Seybold.**

H.H. Jeden beliebigen Posten auszuleihen bei niederm Zinsfuß und billigster Berechnung

H. Silt.

H.H. Die Beitreibung von rückständigen Forderungen jeder Art unter Zusicherung rascher und billiger Bedienung besorgt

H. Silt.